

Aufmerksamkeit in Anspruch. Von denselben entfallen im Durchschnitt der zwei Jahre

auf die Masse der Bevölkerung (Bandleute, Arbeiter, Diener)	44,5 pCt.
auf die Gruppe materieller Production (Kaufleute, Industrielle, Gewerksleute)	34,5 "
auf die Bevölkerungsschichten höherer Bildung	21,0 "

Nun stehen sich aber diese drei Bevölkerungsgruppen mit 17,9, 2,9 und 1,3 Millionen Köpfen oder 80,7, 13,4 und 5,9 pCt. gegenüber, und es zeigt sich daher, daß die Majorität der Scheidungen von der Minorität und den höheren Schichten der Bevölkerung getragen wird. Je höher das Bildungselement im Berufe durchschnittlich steigt, je individualisierter und freier die Berufsart wird, desto beweglicher scheinen die ehelichen Verhältnisse zu werden.

Einen schönen Beleg, wie sich selbst bei so kleinen Zahlen die näheren Verhältnisse schon konstant gestalten, geben die Altersverhältnisse der Geschiedenen. Von 100 betheiligten

Männern im Alter	1882:	1883:
bis zum 30. Jahre scheiden die Ehe	14,6	13,0
vom 30. bis zum 50. Jahre	68,5	70,0
über 50 Jahre	16,9	17,0

Frauen im Alter	1882:	1883:
bis zum 20. Jahre scheiden die Ehe	2,2	2,5
vom 20. bis zum 40. Jahre	69,7	68,0
über 40 Jahre	28,1	29,5

Ungeachtet der geringen Grundzahlen, aus welchen schon eine Abweichung um wenige Einheiten erhebliche Ausprägung der Relativtheile hervorrufen müßte, hat die Altersgruppe der Frauen vom 20. bis zum 40. Jahre mit nur 1,7 pCt. die erheblichsste Abweichung beider Jahre, die übrigen Gruppen stehen sich noch näher und erreichen zum Theile völlige Gleichheit.

Wenn daher schon die bis jetzt verfügbaren Zahlen vielfach solche Regelmäßigkeit der Erscheinungen ableiten lassen, so stehen noch weit interessantere in der Zeit zu gewärtigen, wenn einmal die Resultate für eine längere Reihe von Jahren vorliegen werden. Der Verfasser wird sie wohl erleben und dann ganz und gar der Mann sein, daraus vollgiltigere Schlüsse abzuleiten.

Reichsrath.

390. Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 29. Jänner.

Se. Excellenz der Herr Präsident Dr. Smolka eröffnet um 11 Uhr 15 Min. die Sitzung.

Auf der Ministerbank befinden sich: Se. Excellenz der Herr Ministerpräsident und Leiter des Ministeriums des Innern Graf Taaffe, Ihre Excellenzen die Herren Minister: Dr. Freiherr v. Biernacki, Graf Falkenhayn, Dr. Freiherr v. Pražák, Dr. Freiherr v. Conrad-Eybescheld, Dr. Ritter v. Dunajewski und Freiherr v. Pino.

Nach Verlesung des Einlaufes, der nichts Bemerkenswerthes enthält, wird zur Tagesordnung übergegangen.

Abg. Dr. Faquet begründet seinen Antrag, betreffend die Execution auf die Ruhegehälter der Privatbeamten und ihrer Hinterbliebenen, beleuchtet die Verhältnisse in fremden Staaten und in Oesterreich und bezeichnet es als nothwendig, daß wenigstens ein

und Stelle, bald ist man vorgestellt und so gut bekannt, als hätte man schon mehrere Quadrillen und Cotillons miteinander getanzt, und nachdem die eine oder die andere der jungen Damen das Clavier probiert — der Zweck ist natürlich bloß, um zu zeigen, daß man auch Piano spielen kann — tritt der engagierte Clavierspieler in seine Rechte. Man walzt und lacht und constatirt sofort, zum größten Stolge des Zimmererhalters, daß „es sich ganz wunderbar tanzt“. Je weiter man in der improvisierten Tanzordnung vorschreitet, desto animierter wird die Unterhaltung, bis nach dem zu einem Gesellschaftsspiele umgewandelten Cotillon das Souper eingenommen wird. Dies bildet den Culminationspunkt der Unterhaltung, denn selbst jene Tänzerin, welche bisher kein einziges Compliment ob ihrer Schönheit oder Tanzkunst eingehämt hat, hört jetzt ein anerkennendes Wort oder eine Schmeichelei über die von ihr zubereiteten vorzüglichen Hühner und den welschen Salat.

Nach dem Souper wird weiter getanzt, „bis der Morgen graut“.

Um 5 Uhr früh scheidet man, und so mancher ohne große Schwierigkeiten geraubte Abschiedskuß, diesmal nicht ausschließlich unter Mädchen gewechselt, zeugt für eine höhere Potenz von Gemüthlichkeit.

Nächsten Tag, mit noch verschlafenen Augenlidern, bespricht man schon den nächsten Hausball; es ist dies wohl das beste Zeichen für den vollen Erfolg der letzten Nacht. Was wissen jene mit größter Sorgfalt herausgeputzten Herren und luxuriös gekleideten Damen der sogenannten großen Bälle, welche die Etikette noch mehr zusammenschürt, als weiße Cravatte und Nieder, von Gemüthlichkeit und wirklichem Amusement. Sie mögen zu kommen, zu den einfach bürgerlichen Hausbällen, und ihre usuellen Ballphrasen werden einmal verwirklicht werden. F.

Schutz so weit gewährt werde, daß die Existenz der betreffenden Personen gesichert sei.

Abg. Ritter v. Schönerer beantragt, um eine Gleichheit zwischen den Privat- und öffentlichen Beamten herzustellen, das Gesetz vom April 1882, betreffend den Schutz der Bezüge und Ruhegehälter der öffentlichen Beamten gegen Execution auch auf die Privatbeamten auszudehnen.

Beide Anträge werden dem Justiz-Ausschusse zugewiesen.

Abg. Dr. Menger begründet in erster Lesung seinen Antrag bezüglich der Aenderung des Gesetzes vom 27. November 1880, betreffend Abänderungen der Erwerb- und Einkommensteuergesetze und Vorschriften in ihrer Anwendung auf Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften und Vorschußsassen und weist darauf hin, daß in dieser Frage zwischen den Parteien kein Dissens bestehe.

Die Abgeordneten Dr. Hanisch und Wiesenburg befürworten den Antrag, und wird derselbe hierauf dem Spar- und Vorschußsassen-Ausschusse zur Vorberatung zugewiesen.

Abg. Dr. Ritter v. Meznik begründet in erster Lesung seinen Antrag, womit Nachtragsbestimmungen zum Gesetze vom 27. Dezember 1880, betreffend Abänderungen der Erwerb- und Einkommensteuer-Gesetze und Vorschriften, in ihrer Anwendung auf Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften und Vorschußsassen erlassen werden. Redner schildert die Wichtigkeit der Vorschußsassen, betonend, daß durch deren sorgfältige Pflege ein gutes Stück socialer Frage in befriedigender Weise gelöst werde, und daß nur durch Annahme seines Antrages verhindert werden könne, daß die Genossenschaften bei der Besteuerung übler daran seien, als die großen Geldinstitute. (Beifall.)

Regierungsvertreter Ministerialrath Huber tritt einigen Aeußerungen des Redners entgegen, führt unter Hinweis auf Thatfachen aus, daß die Regierung die Genossenschaften mit möglichster Coullance behandelt, und betont, daß der bisherige Vorgang der Steuerbehörden nach dem Buchstaben des Gesetzes vollkommen gerechtfertigt ist.

Nach einer Replik des Abg. Menger, welcher den Wunsch ausdrückt, daß sein und der Antrag Meznik möglichst rasch angenommen werden, wird der Antrag Meznik dem Spar- und Vorschußsassen-Ausschusse zugewiesen.

Es folgt die zweite Lesung des Gesetzes, betreffend einen Nachtragscredit behufs Beschaffung einer Residenz für den griechisch-katholischen Bischof in Stanislaw.

Abg. Kowalski begrüßt freudig den Gesetzesentwurf, der einem lange gehegten Wunsche der griechisch-katholischen Bevölkerung Rechnung trage, befürwortet jedoch eine höhere Dotierung des Stanislawer Bischofs und seines Domcapitels.

Se. Excellenz der Unterrichtsminister Freiherr v. Conrad gibt zunächst einen kurzen historischen Rückblick über die nothwendig gewordene Schaffung des jetzt getrennten Bisthums Stanislaw, betont, daß die finanzielle Frage heute ebenso drängend sei, als vor 10 Jahren, daß sie es heute ebenso nahe legen mußte, daß es nicht möglich sei, mit beschränkten, ja ungewöhnlich bescheidenen Mitteln für diese Institution zu sorgen, und daß dies allein dazu geführt habe, daß diese nicht hohe Dotation für das Bisthum Stanislaw in Aussicht genommen ist. Eine Einvernehmung des Capitels über die Dotation sei während der Sedisvacanz nicht möglich gewesen, wohl aber sei die eine solche Einvernehmung supplierende Zustimmung der Curie in vollem Umfange und mit allen Modalitäten erfolgt, und dieselben erstrecken sich sowohl auf die Bestreitung des Ruhegehaltes des pensionierten Erzbischofs Sembratowicz als auch auf die Dotation für den künftigen Bischof. Der Minister motiviert sodann die Höhe der Dotation sowohl in Bezug auf den Bischof als auf die Bezüge der Domherren und hebt hervor, daß die für das Bisthum Przemyśl erscheinenden Summen auch für das künftige Bisthum Stanislaw zur Basis genommen worden seien. Allerdings sei das Einkommen des Bisthums ein sehr bescheidenes und es könne sein, daß vielleicht im Laufe der Zeit sich Rücksichten geltend machen werden, welche diese oder jene Aenderung empfehlen würden; aber verbessern lasse sich ein solcher Zustand immer und die Regierung könne der Zustimmung der Curie jederzeit versichert sein, wenn sie in der Lage sein wird, höhere Beträge zu votieren. (Beifall.)

Nach dem Schlussworte des Referenten Czertawski wird das Gesetz in zweiter Lesung angenommen.

Die Gesetzentwürfe, betreffend die Befreiung der Pfandbriefe der Mährischen Hypothekbank von der Einkommensteuer, und betreffend die Gebührenbefreiung der Urkunden bei der Karstaufforstung, werden ohne Debatte in zweiter und dritter Lesung genehmigt.

Die Abgeordneten Wiesenburg und Genossen interpellieren den Ministerpräsidenten, ob er geneigt ist, dem Abgeordnetenhaus einen Bericht über das Rechtsverhältnis des k. k. Versuchamtes zu Wien, namentlich in Bezug auf das Eigenthumsrecht an dem Gebarungsfonde, sowie jährliche Ausweise über den

Vermögensstand und die Gebarung desselben vorzulegen.

Abg. Ritter v. Schönerer ersucht den Präsidenten, strenge darauf zu sehen, daß die Mitglieder des Abgeordnetenhauses in den reservierten Räumen vor Behelligungen zudringlicher Reporter geschützt werden.

Präsident erklärt, daß er das bestehende Verbot des Eintrittes in die reservierten Räume strenge handhaben werde.

Abg. Ritter v. Kraus beantragt, daß das Congrua-Gesetz wegen seiner Dringlichkeit vor der Gebären-Novelle zur Verhandlung komme.

Abg. Graf Heinrich Clam tritt diesem Antrage entgegen, der jedoch bei der Abstimmung mit 130 gegen 126 Stimmen angenommen wird.

Nächste Sitzung morgen.

Inland.

(Parlamentarisches.) Aus Wien schreibt man uns unterm 28. d. M.: In der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses beantwortete der Leiter des Justizministeriums Dr. Freiherr v. Pražák die Interpellation des Abgeordneten Dr. Knoch und Genossen, betreffend das durch einen Allerhöchsten Gnadenact eingeführte strafgerichtliche Verfahren gegen die des Hochverrathes angeklagten Straffe, Mittel und Herrnhaiser. Die Raschheit, mit der sich Baron Dr. Pražák der ihm obgelegenen Aufgabe unterzog, alle, die an der öffentlichen Rechtspflege ein Interesse haben, zu beruhigen, verdient und faud die vollste Anerkennung. Wären jene Mißstände, welche in dieser Interpellation dem Untersuchungsgerichte in Leipa zum Vorwurfe gemacht wurden, auch nur zum Theile thatsächlich vorhanden, stände es wohl recht schlimm um die Einrichtung der strafrechtlichen Untersuchungsanstalten in Oesterreich, glücklicher Weise war die Schilderung, die Dr. Knoch von der Behandlung der obgenannten, in Untersuchung gezogenen Herren entwarf, keine zutreffende, sie steht vielmehr im greifsten Widerspruche zu den thatsächlichen Verhältnissen und Zuständen, und sie kann lediglich als das Product der Phantasie eines um das Geschick seiner Freunde und Gesinnungsgenossen bekümmerten, nebenbei in Tendenzmacherei wohlgrübten Parteigängers bezeichnet werden. Nach dem Berichte des Kreisgerichts-Präsidenten von Böhmischo-Leipa sind die sämmtlichen Wünsche der in Haft Genommenen, insofern diese Wünsche mit der allgemeinen Hausordnung vereinbarlich erschienen, in Erfüllung gebracht worden; es standen ihnen Zeitungen und Bücher zur Verfügung, sie bezogen ihre Verpflegung aus dem Gasthause, sie richteten sich ihre Lagerstätten nach vollkommen freiem Ermessen ein, sie bewohnten trockene, helle und gesunde Zellen, und es ist constatirt, daß von keinem der Verhafteten während der Zeit ihrer Haft auch nur die geringste Beschwerde gegen deren Behandlung vorgebracht worden ist.

Daß die Regierung weber mittelbar noch unmittelbar auf die Einleitung des Strafprocesses gegen Straffe, Mittel und Herrnhaiser Einfluß genommen hat und in dieser ganzen Angelegenheit nur insofern in Action getreten ist, als sie nach erlangter Kenntnis von der Einleitung der Voruntersuchung und Haftverhängung Allerhöchsten Orts die Anordnung zur Einstellung des Strafverfahrens erbeten hat, das war jedermann, der das österreichische Justizwesen kennt, auch ohne die diesfalls präcis abgegebene Erklärung des Leiters des Justizministeriums wohlbekannt, und die Herren, die jeden Anlaß benützen, die Regierung und ihre Organe zu verdächtigen und zu verunglimpfen, werden gut thun, wenn sie sich die diesbezüglichen Versicherungen des Ministers ganz besonders zu Gemüthe führen.

Gewissen Leuten werden diese Erklärungen allerdings noch immer nicht genügen und sie werden nun zu erforschen trachten, warum den „Warnsdorfer Wärrtyrern“, denn dazu möchte man die Herren Mittel und Consorten gerne machen, jener Process überhaupt an den Hals geworfen worden ist. Wir meinen, daß darüber die betreffenden Betroffenen selbst den richtigsten Aufschluß geben könnten, und glauben namens aller, die den Ruf des österreichischen Richterstandes vor böswilligen und ungerechtfertigten Angriffen bewahrt wissen möchten, der Ueberzeugung Ausdruck geben zu können, daß die Erklärungen des Leiters des Justiz-Ministeriums ganz geeignet waren, jeden österreichischen Patrioten mit Befriedigung und Genugthuung zu erfüllen.

Bei der gestrigen ersten Lesung des neuen Nordbahn-Uebereinkommens erklärte der Handelsminister Freiherr v. Pino alle gegen dasselbe vorgebrachten Einwendungen, von denen nur die vom Abgeordneten Dr. Herbst vorgebrachten „sachliche“ genannt werden können, in den Ausschussberatungen eingehend widerlegen zu wollen; er bezeichnete das neue Uebereinkommen als ein vortheilhaftes, er erblickt in demselben eine klare Rechtsbasis für die Zukunft und meint, es sei in gewissem Sinne auch eine Verstaatlichungs-Vorlage. Der Eindruck, den die Mittheilung des Handelsministers auf das Abgeordnetenhaus machte,

das Rechtsgutachten, das der Regierung den Abschluss dieses Uebereinkommens empfiehlt, sei vom Präsidenten des obersten Gerichtshofes, Anton Ritter v. Schmerling, verfasst worden, kann ein wahrhaft sensationeller genannt werden; hat es doch bisher noch niemand gewagt, den juristischen Scharfsinn oder die intacte Souveränität des Charakters des obersten Richters Oesterreichs in irgend einer Weise in Zweifel zu ziehen.

(Aus dem „Cesky Klub“.) Im Czechenclub des Reichsrathes kündigte der Abgeordnete Dr. Ritter v. Wiedersperg einen Antrag an, wonach den Medicinern gestattet werden sollte, das Freiwilligenjahr erst nach Erlangung des Doctorats abzulegen. Es ist dies eine Reform, welche von mancher Seite als höchst wünschenswert angestrebt wird, und hat beispielsweise der Verfasser jener gegen die Wiedererrichtung des Josephinums gerichteten Broschüre diese Reform als eines der Mittel zur Behebung der Aerztemisere in der k. k. Armee empfohlen. Ueber Antrag Zeithammers beschloss ferner der Club einstimmig, das Clubpräsidium an den Grafen Hohenwart mit dem Ersuchen zu entsenden, derselbe möge auch weiterhin als Präsident des Obersten Rechnungshofes im Verbands der Rechten des Abgeordnetenhauses, welcher er unschätzbare Dienste erwiesen, verbleiben. Diefem Beschlusse entsprechend, begab sich vorgestern das Präsidium des Czechenclubs zum Grafen Hohenwart, um ihn zu seiner Ernennung zum Präsidenten des Obersten Rechnungshofes zu beglückwünschen und an ihn die Bitte zu richten, auch in Zukunft im Verbands der Rechten des Abgeordnetenhauses zu verbleiben. Graf Hohenwart dankte in herzlichen Worten für die Kundgebung der czechischen Abgeordneten und erklärte weiter, sein Ausscheiden aus dem Abgeordnetenhaus sei noch nicht als bestimmt zu betrachten. Er behalte sich seine diesbezügliche endgiltige Entschliessung vor, die allerdings von ihm allein auch nicht ganz abhängt.

(Ungarn.) Die Generaldebatte im ungarischen Reichstage über das Budget des Justizministeriums lässt sich weniger lebhaft an, als viele erwartet haben mochten. Minister Pauler hat bekanntlich sehr viele Gegner, im Lager der Majorität nicht weniger als in der Opposition; aber die Abgeordneten schonen ihn diesmal, weil die Anschauung allgemein vorherrscht, Pauler werde nach der Votierung des Pensionsgesetzes in den Ruhestand treten. Dieser parlamentarischen Stimmung entspricht auch die Haltung der Journale, die mit einer gewissen Resignation die Debatte verfolgen und sich fast jeder Kritik der Justizzustände enthalten.

Ausland.

(Deutschland.) In der Dampfersubventions-Commission des Reichstages erklärte vorgestern Staatssecretär Stefan, dass die vom Centrum vorgeschlagene Specialisierung der einzelnen Linien unter Festsetzung der für dieselben aufzuwendenden Summen unaannehmbar sei. Auch die Einfügung des Hafens von Rotterdam in die Hauptlinie für die Hinfahrt und die Annahme Triests als Ausgangspunkt für die Mittelmeer-Linie bereiten unüberwindliche Hindernisse. Die Frage, ob Genua oder Triest, könne nur Sache der Verhandlungen mit den Unternehmern sein. Nothwendig sei nur die Strecke Brindisi-Suez. Die Commission verwarf die Samoa-Linie, strich bei allen Linien die Worte „über Rotterdam“, ebenso „Triest“ bei der Mittelmeer-Linie, und lehnte die vom Centrum vorgeschlagene Specialisierung ab. Sodann wurden die Linien Ostasien und Australien angenommen und die Linie Afrika abgelehnt. Mit diesen Modificationen wurde die Vorlage in erster Lesung angenommen.

(Eine neue Conferenz in Sicht.) Aus Berlin wird dem „Journal des Debats“ telegraphiert: Der Zusammentritt einer Conferenz zum Zwecke einer internationalen Vereinbarung über die Neutralität des Suezkanals ist gegenwärtig Gegenstand diplomatischer Verhandlungen zwischen den Mächten. Frankreich hält, wie es heißt, eine Conferenz für überflüssig und ist der Ansicht, dass eine Lösung der Frage sich auch durch einen diplomatischen Notenaustausch erzielen ließe.

(Die französische Kammer) genehmigte vorgestern das Extrabudget. Der Arbeitsminister, Soubeiran, empfahl den Verkauf der Staatsbahnen, worüber die Kammer späterhin berathen wird.

(Die anglo-italienische Allianz.) Die Anfrage Crispis über die Meldung der „Agence Havas“ von dem englisch-italienischen Vertrage in der ägyptischen Frage beantwortend, erklärt Mancini in der italienischen Kammer, dass ein solcher Vertrag nicht bestehe. Er erklärte wiederholt, dass die seitens Italiens England gegenüber gezeigten Loyalitätsbeweise dasselbe bezeugten, dass Italien innerhalb der möglichen Grenze mit einer wohlwollenden Parallellaction vorgehen könne, um Englands Aufgabe zu erleichtern. Hierin liege die Bervollständigung des Friedensprogramms, welches den Hauptzweck der Allianz Italiens mit den Centralmächten bilde.

(Aus dem Sudan.) Aus dem gestern mitgetheilten Telegramm Wolseleys geht hervor, dass das

Corps Stewart am Ziele angelangt und der nunmehrige Commandant desselben, Wilson, in Chartum bereits eingetroffen sein muss. Die Route dahin ist offen, da die Engländer alle wichtigen Stationen besetzt halten, auf denen nun die Nachschübe von Korti aus erfolgen können. Dieser Erfolg wurde aber von der kleinen tapfern Schar unter Stewart's Führung, der selbst schwer verwundet im Lazareth bei Metameh liegt, mit geradezu furchtbaren Verlusten erkauft; dieselbe hatte nämlich in den Treffen am Nil abermals 21 Tote und 104 Verwundete zu beklagen, was mit der Einbuße von Abuklea einen Gesamtverlust von 293 Mann, also ein volles Viertel der Gesamtziffer des vom Gaddul-Brunnen abmarschirten Corps ergibt.

Tagesneuigkeiten.

— (Wiener Nachrichten.) Buchhändler Alois Černý unternahm vorgestern einen Selbstmordversuch aus Kränkung über das Misslingen des Planes, hier ein Tagesjournal („Wiener Blatt“) herauszugeben, dessen Erscheinen bereits angekündigt war. Es sollte vorgestern abends ausgegeben werden. Die Verletzung Černý's ist schwer, doch nicht tödtlich. — Der Privatbeamte Max Weiß, ein junger Mann aus vermögendem Hause, erschoss sich aus Lebensüberdruß. — In einer Ammonialgrube der Wiener Gasgesellschaft verunglückten vorgestern fünf Arbeiter. Trotz des Verbotes bestieg nämlich ein Arbeiter die niedersinkende Leiter und stürzte bewußtlos in die Tiefe, desgleichen ein zweiter, der ihn retten wollte, ebenso ein dritter, vierter und fünfter. Auf den Lärm eilte die Rettungsmannschaft herbei; ein Arbeiter wurde todt herausgeschafft, einer schwer, drei leicht erkrankt.

— (Wenn's wahr ist!) Budapest Blätter melden: Der Londoner Theaterdirector John Hollingshead gedenkt in seinem Kunstsinstitute eine Ausstattungsober: „Adria“ aufzuführen, deren Titelheldin eine ungarische Schönheit sein muss. Um eine solche zu gewinnen, schickte er seinen Secretär nach Budapest mit dem Auftrage, eine der dortigen Beautés zu besagtem Zwecke nach London zu engagieren. Die betreffende Dame hätte durch sechs Monate allabendlich als stumme Person aufzutreten und erhielt dafür freie Station in London sammt ihrer Begleiterin und ein Honorar von 10000 fl., welcher Betrag für sie sofort bei einem Geltsinstitute in Budapest erlegt würde. Der Secretär hat sich gleich nach seinem Anlangen in Budapest mit einer stadtbekanntem Schönheit, die im Jahre 1883 auf dem St. Stefans-Bolkseste preisgekrönt worden ist, in Verbindung gesetzt, doch das Fräulein forderte, wie man sagt, eine so horrend Summe, dass dem Engländer die Lust zu weiteren Transactionen augenblicklich verging. Der Sohn Albions ist nun auf der Suche nach einer weiteren Schönheit.

— (Im Schnee begraben.) Aus Colle di S. Lucia bei Buchenstein in Tirol wird geschrieben, dass am 16. d. M. drei Männer, im Begriffe, sich durch den tiefen Schnee Bahn zu einem Futterhause zu brechen, von einer Lawine verschüttet wurden. Einer der Verunglückten wurde nach zwei Stunden gesund aus der Schneemasse ausgegraben, der zweite konnte erst am anderen Tage freigemacht werden, doch war auch dieser am Leben und unverletzt. Mehrere Stunden nach dem zweiten wurde auch der dritte Verunglückte aufgefunden, auch dieser war noch am Leben, starb aber, bald nachdem er zutage gebracht war.

— (Humor eines Taschendiebes.) Ein Amerikaner, der von den häufigen Taschendiebstählen in den Straßenbahnwagen gehört, beschloss, den Vangfingern einen Poffen zu spielen. Er steckte daher eine geldleere Briestafche ein, in die er zuvor einen Zettel mit den Worten: „Diesmal bist du angeschmiert, Spitzbube!“ gethan hatte, und machte eine Fahrt auf einem Straßenbahnwagen. Beim Aussteigen fühlte er nach seiner Briestafche — sie war noch da. Auch der Zettel war noch darinnen; aber unter dem von ihm geschriebenen Satze standen in anderer Handschrift die Worte: „Das ist ein fauler Witz, und Sie sind ein dummer Junge!“

— (Ein Zeichen der Zeit.) Aus Paris wird berichtet: Der Verein zur Wahrung der Frauenrechte beschloss, Alexander Dumas zu beglückwünschen, weil er in der „Denise“ für die Rehabilitirung von Mädchen, welche Mütter geworden sind, plaidirt. — Wie singt doch Heinrich Heine?

— (Deutlich.) Schwiegervater: „Also, Herr Schwiegerjohn, sagen Sie mir einmal aufrichtig, wie sind Sie mit meiner Tochter zufrieden?“ — Schwiegerjohn: „Bieber Schwiegervater, ich kann mich über nichts beklagen, als darüber, dass Sie mich nicht hinausgeworfen haben, als ich um ihre Hand angehalten.“

Local- und Provinzial-Nachrichten.

— (Todesfall.) Gestern um halb 6 Uhr früh ist der hiesige Handelsmann und Hausbesitzer Mathias Gregorizh im Alter von 61 Jahren nach langen, schweren Leiden gestorben. Das Leichenbegängnis findet morgen um halb 5 Uhr nachmittags statt.

— (Kostümfest auf dem Eise.) Die strenge Kälte, welche noch gestern vormittags anhielt, ließ die Mitwirkung der Regimentskapelle bei dem projectierten Kostümfeste als unmöglich erscheinen, und so mußte dasselbe schon mittags abgefragt werden. Bei dieser Gelegenheit machte sich der Mangel eines geschlossenen und heizbaren Raumes an unserem Eislaufplaz wieder in recht empfindlicher Weise geltend, und es wäre nur zu wünschen, dass die Erkenntnis von der Nothwendigkeit einer baulichen Anlage namentlich in jene munitifcenten Kreise unserer Bevölkerung bringen möchte, denen die Mittel zu Gebote stehen, der vielfach ventilirten Idee zur praktischen Durchführung zu verhelfen. Inzwischen heißt es eben, sich nach der Decke zu strecken. Da ein gestern nachmittags eingetretener Witterungswchsel der strengen Kälte ein Ende bereitete, so wird das Kostümfest heute abends mit gleichem Programme stattfinden, nur ist der Anfang auf 7 Uhr festgesetzt worden. Sollte wieder Erwarten die Wärme in mehr als wünschenswertem Grade zunehmen, dann wird eine weitere Verschiebung stattfinden und solche bis 4 Uhr nachmittags an den gewohnten Orten bekanntgegeben werden.

— (Der Schnee in Krain.) Berichte vom flachen Lande und aus den dieversen Gebirgsthälern melden, dass so manches Dach infolge des darauf losenden Schnees eingestürzt ist. In der Umgebung Laibachs wurde eine stattliche Anzahl von Getreideharpfen zu Boden geworfen. Der Verkehr auf der Wiener Reichsstraße war zwischen Trojana und dem in Stelermark gelegenen Markflecken Franz durch mehrere Tage hindurch unmöglich, da selbst Schneepflüge die Straße nicht zu passieren vermochten. Fuhrleute, die nach Lilli abgingen, mußten in Trojana kehrt machen, weil von dort ein Weiterkommen durch den stellenweise zwei Meter hoch liegenden Schnee absolut unmöglich war.

— (Das Turner-Kränzchen), welches der Laibacher Turnverein am 1. Februar l. J. im Casino-Glaskalon veranstaltet, dürfte sich dem in der tanzlustigen Welt sich kundgebenden Interesse zufolge zu einer der bestbesuchtesten und animiertesten Unterhaltungen der heurigen Faschingsaison gestalten. Wie man uns berichtet, wird auch diesmal auf die Ausschmückung des Saales die größtmögliche Sorgfalt verwendet, wodurch derselbe ein ganz verändertes, vortheilhaftes Aussehen erhalten wird. Auch für Beschaffung reizender Damenpenden wurde Sorge getragen. Die Tanzmusik wird von der Musikkapelle des 17. Infanterieregiments unter persönlicher Leitung des Herrn Kapellmeisters durch den Vortrag der neuesten Musikstücke besorgt werden. Die Eintrittskarten wollen, jedoch nur gegen Vorweisung der Einladung, in den Geschäften der Herren Carl Raringer und Kleinmayr & Bamberg sowie am Abende selbst am Saaleingange in Empfang genommen werden.

— (Section „Krain“ des Alpenvereines.) Bei der General-Versammlung der Section „Krain“ des deutschen und österreichischen Alpenvereines, welche diejertage hier stattgefunden hat, wurde wieder der bisherige bewährte Obmann Herr Karl Deschmann zum Vorsitzenden gewählt. Außer dieser, wie der Wahl des ganzen Ausschusses und der Erstattung des Rechenschaftsberichtes bildete die in diesem Jahre geplante Erbauung eines Schutzhauses auf dem Triglav und die Herstellung eines neuen Triglav-Steiges aus dem an Naturschönheiten so reichen Urata-Thale den Hauptgegenstand der Verhandlung. Durch die Herstellung dieses Unterkunfthauses, für welches man am Rande des Triglav-Gletschers ein passendes Plätzchen gefunden, tritt die Triglav-Besteigung, die bisher vom Hochfeiner- oder vom Kerma-Thale aus erfolgte, in eine neue Phase. Die Eröffnung des Schutzhauses soll, wenn möglich, zur Zeit der General-Versammlung des deutschen und österreichischen Alpenvereines, die diesmal in Villach abgehalten werden wird, stattfinden.

— (Der Arbeiter-Gesangsverein „Slavec“) veranstaltet Montag, den 2. Februar, in der Citalnica-Restaurirung ein Tanzkränzchen. Entrée für Nichtmitglieder 1 fl. Anfang um 8 Uhr. Es wird erucht, in gewöhnlicher Toilette zu erscheinen.

— (Strenger Winter.) Aus fast sämtlichen Theilen der Monarchie und auch aus dem Auslande laufen Meldungen über anhaltend strenge Kälte ein. Der Wolfgang-See, welcher seit mehreren Tagen von Strobl bis St. Gilgen fest zugefroren ist, wird bereits von mit Pferden bespannten Schlitten befahren. Aus dem Achenthale wird berichtet, dass heuer der Achensee nach vielen Jahren zum erstenmale wieder vollständig zugefroren ist. Auch über den Königssee kann der Uebergang ohne jede Gefahr bewerkstelligt werden. Aus Rattenberg in Tirol wird gemeldet, dass sich oberhalb dieser Stadt die Eisbede auf dem Inn vollständig geschlossen hat und von Fußgängern überschritten wird, was seit 20 Jahren nicht der Fall war. Im südlichen Italien liegt der Schnee fußhoch, in Sicilien wurden Menschen erfroren aufgefunden. Aus den französischen und italienischen Alpenthälern werden zahlreiche Unglücksfälle gemeldet, welche in den letzten Tagen durch Schneelawinen herbeigeführt worden sind. Im ganzen Alpengebiete sind ungeheure Schneemassen gefallen; die Schneelagen sind 1 bis 2 Meter hoch; die Communication ist aufs äußerste

erschwert, und besonders hat es große Anstrengungen gekostet, die Mont-Cenis-Bahn frei zu machen.

(Erdbeben.) In mehreren Orten des steirischen Unterlandes war Dienstag nachmittags bei wolkenlosem Firmamente unter vorangegangener bröselnden, donnerähnlichem Getöse ein so heftiges Erdbeben zu verspüren, dass die Möbel in den Zimmern sich verdrückten, die Fenster klirrten, Bilder an den Wänden sich schaukelten und herobstfielen. Der heftige Stoß sowie das damit verbundene Geräusch brachten unter der Bevölkerung eine große Panik hervor. Die Bewegungsart der Erschütterung war von unten nach aufwärts und rüttelnd. — Auch hier in Laibach soll am nämlichen Tage ein schwaches Erdbeben verspürt worden sein.

(Semesterschluss.) Die k. k. Lehrer- und die k. k. Lehrerinnen-Bildungsanstalt schließen im Vereine mit den übrigen Mittelschulen Laibachs das erste Semester des laufenden Schuljahres mit einem Gottesdienste und der darauf folgenden Zeugnis- und Schulnachrichten-Vertheilung am 14. Februar. Der zweite Kurs beginnt am 18. Februar.

(Die Rauchplage.) Im Hinblick auf eine in der „Laibacher Zeitung“ vom 30. Dezember v. J. enthaltene Notiz über die Rauchplage schreibt man uns: Es gibt ein sehr einfaches, keine Kosten verursachendes Mittel, um in den Gebäuden dem Rauch vorzubeugen, und das besteht darin, dass jedem Heizen ein leichtes, sich schnell verzehrendes Feuer vorangeht, zu welchem Zwecke vorzüglich Hobelspäne dienlich sind. Dadurch erwärmt sich der Rauchfang oder das Rohr, worauf kein Niederschlag des Rauches erfolgt, und wenn dann das darauf folgende Feuer unbehindert schon brennt, so ist es unzweifelhaft, dass im ganzen sicher um die Hälfte weniger Rauch erzeugt wird. Es hat sich dieses Mittel bereits derart erprobt, dass es nicht genug anempfohlen werden kann.

(Der Nutzen des Rebhuhnes.) Wir erhalten folgende Mittheilung: Bei meinen Jagdausflügen hatte ich Gelegenheit, verschiedene Wahrnehmungen zu machen, worunter jene bezüglich der Nützlichkeit des Rebhuhnes im landwirtschaftlichen und jagdlichen Interesse besonders hervorgehoben zu werden verdient. Viele Landwirthe, namentlich aber unsere Bauern, haben keine Ahnung von der Nützlichkeit des Rebhuhnes für den Ackerbau. Bescheiden in seinen Lebensbedürfnissen, abgehärtet gegen alle Bitterungsverhältnisse, ausgerüstet mit einem ungewöhnlichen Vermehrungstrieb, Sommer und Winter ein treuer Gefährte des Landwirthes, sind diese lieben Thiere ununterbrochen mit der Vertilgung der der Landwirtschaft schädlichen Raupen, Würmer, Insecten und Unkrautsamereien beschäftigt; diese bilden ihre Lieblingsnahrung und werden daher während der Klauenzeit mit besonderer Vorliebe als Bedersbissen aufgenommen. Das, was das Rebhuhn sonst an Getreidekörnern aufnimmt, ist kaum der Rede wert und wiegt den Nutzen bei weitem nicht auf. Abgesehen von der Nützlichkeit, ist das Rebhuhn aber auch als Nahrungsmittel, als feiner Braten dem Staatsbürger jeder Kategorie eine zu jeder Zeit willkommene Erscheinung. Und gegen dieses in doppelter Beziehung nützliche Thier werden von Seite der falschen Nimrode, besonders aber der Jagdpächter, der bäuerlichen Sonntagsjäger jahraus jahrein förmliche Mordthaten inscenirt, ohne Rücksicht auf die bestehenden Jagd- und Schonungsgesetze, während im eigenen Interesse entsprechende Hegung stattfinden sollte.

(Ein Qui pro quo.) Einer unserer Freunde bestellte sich gestern in einem hiesigen Kaffeehause einen Thee, um seine Glieder für das projectirte Kostümfest auf dem Eise ein wenig zu erwärmen. Er hatte den Thee jedoch kaum gekostet, als er durch einen Marqueur den Cafetier zu sich beschied und demselben mit wichtigerthuender Miene ins Ohr raunte: „Ich würde Sie freundlich ersuchen, mich mit einem Herrn bekannt zu machen. Würden Sie mich demselben vorstellen?“ „Oh, mit Vergnügen — antwortete der Cafetier — ich bitte nur um den Namen.“ „Den Namen weiß ich nicht,“ flüsterte der Fremde, „sicher ist nur, dass er dieses Kaffeehaus besucht.“ „Wie sieht er denn aus?“ „Auch das weiß ich nicht. Ubrigens weiß ich noch so viel, dass derselbe hier in den letzten Tagen Thee getrunken hat.“ „Thee? Das ist kein genügendes Signalement. Ich würde Sie jedoch, wenn es Ihnen möglich ist, um einige nähere Daten bitten.“ „O ja, speciell von diesem Thee, der sich in meiner Schale befindet, hat der Betreffende den ersten Aufguss getrunken. Darum suche ich ihn auch, ich würde ihm gerne die Hand drücken. In ähnlichen Fällen that ich's immer so.“

(Lehrerbildungsanstalt in Triest.) Der Triester Gemeinderath beschloß in seiner vorgestrigen Sitzung, in Triest eine vollständige Lehrerbildungsanstalt mit italienischer Unterrichtssprache zu errichten.

(Wahnsfall.) Vor einigen Tagen hat in Marburg vor der Einmündung der Kärntnerbahn in die Südbahn in der Nähe der Stellscheiben ein Zusammenstoß zweier Locomotiven stattgefunden. Die eine Locomotive stand infolge des Signals vor der Scheibe, während eine zweite Locomotive, vom Kärntner auf den Südbahnhof gerufen, auf demselben Geleise nachfuhr, auf welchem die erste bereits stand. Der Locomotivführer erblickte die stehende Locomotive infolge des starken Schneefalles wenige Meter vor dem Zusammen-

stoß. Drei Conducteure, die sich auf der letzteren Locomotive befanden, sprangen noch vor dem Zusammenstoße ab, wobei sich der eine nicht unerheblich beschädigt hat.

(Neue Haltestelle an der Rudolfsbahn.) Zwischen der Station St. Veit an der Glan und der Haltestelle Feistritz-Pulst wird mit 1. Februar d. J. die neue Haltestelle „Lebmach“ für den Personen- und Gepäckverkehr eröffnet werden.

Kunst und Literatur.

(Landschaftliches Theater.) Das Stück: Eine Frau, die in Paris war, gehört ohne Zweifel zu den besten Moser'schen Lustspielen. Die gute Zeichnung der Charaktere sowohl wie die reizvollen Verwicklungen, welche es enthält, regen in uns jenes gespannte Interesse für den Gang der Handlung an, welches charakteristisch ist für die Güte eines Stückes. Diese hat gewöhnlich eine gute Aufführung zur Folge, welche Maxime sich gestern im günstigsten Sinne bewährte.

Die Titelrolle spielte Fr. Anator, und wir können sagen, gut. Am besten gefiel sie in der Scene mit dem Major „von Stern“. Fr. Ott leistete ihrer Rolle genüge, und auch die übrigen Acteurs thaten ihr Bestes.

Als Nachtrag zur vorgetragenen Benefizvorstellung des Fr. Mahr haben wir zu bemerken, dass die Benefizantinnen bei ihrem Erscheinen zwei Bouquets und eine Kranzspende erhielt und lebhaft acclamirt wurde. Der „Boccaccio“ des Fräuleins Peters stellte uns diesmal nicht vollkommen zufrieden, hingegen excellierte Herr Braun durch sein flottes Spiel und namentlich durch seine neuen Couplets und Fräul. Heinrich durch den sehr reinen und decenten Vortrag des Liedes „Hab' ich nur deine Liebe“.

Correspondenz der Redaction.

Camillus, hier? — Warum denn anonym? Der Aufsatz wird bei Gelegenheit verwendet. Wollen Sie uns nicht behufs weiterer Besprechung besuchen? Spassvogel vom Eisplatz. — Anonyme Zuschriften können nicht berücksichtigt werden.

Neueste Post.

Original-Telegramme der Laib. Zeitung. Wien, 30. Jänner. Der gestrige Hofball, welcher das gewohnte glanzvolle Gepräge zeigte, vereinigte etwa zweitausend Personen, worunter die Hofstaatswürdenträger, die Generalität, das diplomatische Corps, beide Reichsrathspräsidenten, Abgeordnete, der niederösterreichische Landmarschall, der Bürgermeister von Wien u. Um halb 10 Uhr erschienen Ihre Majestäten und die Mitglieder des Kaiserhauses, ausgenommen das Kronprinzenpaar, nachdem das Kaiserpaar vorher in einem Nebensaal zahlreiche Vorstellungen diplomatischer Persönlichkeiten entgegengenommen hatte. Hierauf wurde der Ball eröffnet. Nach der ersten Quadrille begab sich Ihre Majestät die Kaiserin in den Nebensaal und ließ sich mehrere junge Damen der Aristokratie vorstellen, während Seine Majestät der Kaiser zurückblieb und conversierend dem Tanze zusah. Nach dem Cotillon zog sich der Hof zurück, worauf der Thee servirt wurde. Um halb 12 Uhr war das Ballfest beendet.

Wien, 30. Jänner. In der gestrigen Sitzung des Budget-Ausschusses schlug Abg. Heilsberg eine Resolution betreffs Reorganisation der Hochschule für Bodencultur in Wien vor. Graf Clam äußerte sich zustimmend und bemerkte, dass die Erparungskommission die vollständige Auflassung der Hochschule beantragte. Hierauf zog Heilsberg seinen Antrag zurück.

Wien, 30. Jänner. Im Verlaufe der Debatte des Abgeordnetenhauses über die Congruavorlage drückte der Unterrichtsminister seine Befriedigung über die Einmüthigkeit des Hauses gegenüber der Vorlage aus. Auch der Episkopat habe keine ablehnende Haltung eingenommen, ebenso sprach sich die Finanzverwaltung für die Nothwendigkeit aus. Allerdings könnte der Staat nicht alle vom Ausschusse vorgeschlagenen Lasten auf sich nehmen, müsse vielmehr wünschen, dass eine progressive Vertheilung des Erfordernisses platzgreife, so dass in einer Reihe von Jahren die Aufbesserung nach den Ausschussanträgen eintrete. Die Hauptgrundlage des Gesetzes bilde die Faterung des Einkommens der Geistlichkeit, womit die Basis für die Congrua und somit für die Leistung der Staatsverwaltung gewonnen werden muss. Zur Frage der Resolutionen nehme die Regierung gar keine Stellung, weil die Frage des Religionsfonds hier nicht zur Lösung kommen könne. Mit dem Episkopat sei das Einvernehmen gepflogen worden. (Beifall.) — Die Journalistenloge blieb während der ganzen Sitzung leer.

Graz, 29. Jänner. Vom hiesigen Schwurgerichte wurde heute der gewesene Universitätskanzlist Franz Sameditsch wegen Verbrechens der Amtsveruntreuung, begangen dadurch, dass er Collegienelder im Betrage von nahezu 1400 fl. unterschlug, zu vier Jahren schweren Kerkers verurtheilt.

Bern, 30. Jänner. Der Bundesrath erhielt aus einer schweizerischen Stadt einen Brief, der die demnächstige Indielustsprengung des Bundespalastes anzeigt. Es wurden die umfassendsten Maßregeln getroffen.

London, 30. Jänner. Chamberlain sprach gestern in Birmingham und erklärte, sobald Chartum und die übrigen ägyptischen Garnisonen im Sudan entsezt sein werden, würde die britische Armee das Land räumen, und soll dann der Bevölkerung des Sudans gestattet werden, sich eine eigene Regierungsform sowie auch den Herrscher nach Belieben frei zu wählen.

Shanghai, 30. Jänner. Es geht das Gerücht von einem ersten Gefechte zwischen den chinesischen und französischen Kriegsschiffen bei Matsu. Details fehlen noch.

Angekommene Fremde.

Am 29. Jänner.

Hotel Stadt Wien. Dengl, k. k. Professor; Paschka, Dreschnit, Roth, Brahe, Atlas, Angel, Badenbach und Schönberger, Kaufleute, Wien. — Kofler, Ingenieur, Graz. — Jofer, Kfm., f. Familie, Triest. — Franck, k. k. Beamter, Krainburg. — König, k. k. Gendarm, Pragberg.

Hotel Elefant. Brud und Griesing, Kaufl., Wien. — Lüdersdorf, Kfm., Bodenbach. — Peterzell, Fabrikant, Windisch-Landsberg.

Gasthof Südbahnhof. Färber, Kfm., Wien.

Verstorbene.

Den 28. Jänner. Anna Sever, Arbeiterin, 24 J., Triesterstraße Nr. 26, Tuberculose.

Den 29. Jänner. August Winkler, Magd, 45 J., Karlsstädterstraße Nr. 5, Lebereichrose.

Den 30. Jänner. Mathias Gregoriz, Getreidehändler, 61 J., Domplass Nr. 21, Wasserucht.

Den 31. Jänner. Johanna Wislat, Hafnergehilfensgattin, 26 J., Kratauergasse Nr. 21, Lungenucht.

Landschaftliches Theater.

Heute (ungerader Tag): Die Großherzogin von Gerolstein. Komische Oper in 3 Acten und 4 Bildern nach dem Französischen der Herren Meilhac und Halévy. Deutsch von Julius Hopp. Musik von Jacques Offenbach.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with 7 columns: Jänner, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimetern auf 000. reduciert, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Richtung des Windes, Sichtweite in Meilen. Data for 30.1.1885: 7 U. Mg. 736,87, -16,4 D. schwach, Nebel, 0,00.

Morgens Nebel, dann heiter; mondheile Nacht. Das Tagesmittel der Wärme — 6,6°, um 5,3° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglitz.

Advertisement for Mathias Gregoriz, Handelsmann und Hausbesitzer, who died on 30. Jänner 1885. Includes details of his funeral and family members: Leopoldine Gregoriz, Gattin; Josef Gregoriz, Bruder; Anna Sagorz, Schwester; Josef Sagorz, Schwager; Gytha Gregoriz, Schwägerin.

Advertisement for Leopoldine Ogrinz, widow of Anton Ogrinz, k. k. Bezirkshauptmann in Pension. Includes a 'Dankagung' (Thanksgiving) for the help received during her illness and funeral.

Advertisement for 'Depôt der k. k. Generalstabs-Karten' (Imperial General Staff Maps) by J. v. Kleinmayr & Fed. Hambergs Buchhandlung in Laibach. Price per sheet 50 kr., in pocket format 80 kr.

Course an der Wiener Börse vom 30. Jänner 1885.

Nach dem officiellen Coursblatte

Table with multiple columns listing various financial instruments, bonds, and exchange rates. Includes sections for Staats-Anlehen, Eisenbahnen, Diverse Lose, Bank-Actien, and Actien von Transport-Unternehmungen.

Medicinal-DORSCH Leberthran. Advertisement for fish liver oil with a fish illustration and text describing its benefits.

Malagawein. Advertisement for wine from Piccoli's pharmacy, located in Laibach, Wienerstrasse.

Café Sternwarte. Advertisement for a coffee house offering a selection of coffee, drinks, and refreshments.

Salicyl-Mundwasser und Salicyl-Zahnpulver. Advertisement for dental hygiene products by G. Piccoli.

Eröffnung der Fleischbank. Advertisement for a new meat shop at St. Petersmair, Kamnar.

Bandwurm. Advertisement for a medicine to cure tapeworm, by Dr. Bloch.

Piccoli's Magen-Essenz. Advertisement for stomach essence by G. Piccoli, featuring an illustration of a cherub.

Apotheke Trnkoczy. Large advertisement for a pharmacy listing various medicines like Franzbrantwein, Orientalisches Wohlgeruchpulver, and Pariser Damenpulver.

Credit-Verein der krain. Sparcasse. Advertisement for a savings and credit association in Laibach, detailing interest rates and terms.

Dampfschiffahrt Oesterr.-ungar. Lloyd in Triest. Advertisement for steamship services to India, China, Egypt, and the Levant.

Beschäftsüberstiedlung. Advertisement for a business transfer to P. Kajzel at Alter Markt Nr. 15.